

BUCH-TIPP

40 Tage im Kloster
des Dalai Lama

Stephan Kulle, 397 Seiten,
geb., 19,95 Euro

Als erster westlicher Journalist lebte Stephan Kulle 40 Tage im Kloster des Dalai Lama. Die Mönche gewährten ihm einen ungewöhnlich offenen Zugang zum Innersten des tibetischen Buddhismus. Ein packender und inspirierender Blick in eine andere spirituelle Welt.

Zu beziehen beim Kibo-Leserdienst,
Telefon 05 41/31 85 00, Telefax 05 41/31 85 32,
E-Mail: vertrieb@kirchenbote.de



KIBO-TIPPS

Emil Nolde auf Spiekeroog

Faszination Farbe – voller Energie und Leidenschaft leuchten die Farben in den Bildern Emil Noldes (1867 bis 1956). Ihre Ausdruckskraft stand bei dem expressionistischen Maler im Mittelpunkt. Nolde malte aus dem Gefühl heraus, ohne



Emil Nolde: Marschlandschaft mit Bauernhof, Aquarell, 1935, Privatbesitz
Foto: Nolde-Stiftung Seebüll

vorzuzeichnen. Dynamisch und kontrastreich komponierte der Künstler seine Farben, mischte sie auf dem Malgrund und ließ sie miteinander verschmelzen.

Bereits im Frühjahr hat das Galerie- und Künstlerhaus eine Emil-Nolde-Ausstellung angeboten, die in nur wenigen Wochen 7000 Besucher angezogen hat. Wegen der positiven Resonanz präsentiert das

Künstlerhaus noch eine zweite Ausstellung: Bis zum 28. Oktober werden Aquarelle und Grafiken Noldes gezeigt.

Künstlerhaus Spiekeroog, Achter d' Diek 3, Öffnungszeiten: täglich von 9 bis 19 Uhr, der Eintritt ist frei. Nähere Informationen unter www.kuenstlerhaus-spiekeroog.de

Kinderfest mit Breakdance und Jonglage

Ein Bühnenprogramm sorgt für Unterhaltung, das Spielefest lädt zum Mitmachen ein: Am Sonntag, 20. September, findet in Osnabrück auf dem Theaterplatz am Domhof wieder ein Weltkinderfest statt. In der Zeit von 14 bis 18 Uhr heißt es „Vorfahrt für Kinderrechte“. An dem Programm sind verschiedene Osnabrücker Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie Vereine und Verbände beteiligt, darunter auch die Katholische Junge Gemeinde (KJG) Osnabrück mit ihren Ortsgruppen und der Kinderschutzbund.

Junge Osnabrücker präsentieren auf einer Bühne Breakdance, Jonglage, Musik und mehr. Die KJG bringt ein Theaterstück auf die Bühne, bei dem Kinder spontan als Statisten mitwirken können. Josha und Janik präsentieren ihre Jonglagekünste, und Sambarhythmen der Gruppe „Melado de Caña“ sorgen für die richtige Stimmung. Mit dabei sind außerdem die Junks der Osnabröcker Breakdance Crew, die mit ihrer Performance bei den vergangenen Deutschen Meisterschaften den ersten Platz abräumten.

KIBO INTERN

Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Gute Werbung ist für jede Zeitung wichtig. Und so nimmt auch der Kirchenbote viele Gelegenheiten wahr, um auf sich aufmerksam zu machen. In diesem Jahr waren wir mit Ständen auf mehreren Großveranstaltungen im Bistum unterwegs. Da hat es uns besonders gefreut, dass ganz unvermutet für uns Werbung gemacht wurde. Als die Osnabrücker Tanzschule Hull jetzt das Musical „On The Telly“ aufführte, kam mehrfach eine aktuelle Ausgabe unserer Zeitung ins Bild. Das hat uns sehr gefreut, und wir sagen auf diese Weise Danke schön. Auch an Sophia Marie aus Osnabrück, die uns darauf aufmerksam gemacht hat. Das Musical fällt dadurch aus dem üblichen Rahmen, dass behinderte und nichtbehinderte Menschen gemeinsam auf der Bühne stehen. Ende Juni hatte unser Mitarbeiter Stefan Buchholz darüber berichtet. **Herzlichst Ihre Kibo-Redaktion**



Foto: Thomas Osterfeld

„Wir machen jetzt Aufbau West“

Das Osterbrocker Ehepaar Lisa und Ansgar Maul erzählt vom Leben als junge Katholiken in der DDR

Von Petra Diek-Münchow

Die Mauer ist vor 20 Jahren gefallen, aber in den Erinnerungen existiert die DDR noch. Christen erzählen ihre deutsch-deutschen Geschichten. Heute berichten Lisa und Ansgar Maul, wie sie als junge Katholiken in Mecklenburg-Vorpommern aufgewachsen sind.

Und diese Geschichte startet nicht mit Jammern und Wehklagen. „Ich hatte eine tolle Kindheit und Jugend“, sagt Ansgar Maul. Die sich aufdrängende Frage beantwortet der 41-jährige Orthopädiemechaniker-Meister und Diakon in der Pfarreiengemeinschaft Geeste mit einem herzlichen Lächeln und klaren Worten: „Weil wir eine sehr lebendige Gemeinde hatten. Die Kirche war für uns ein zweites Zuhause.“

Als Einziger in der
Schule nicht in der FDJ

Genau wie seine 41-jährige Ehefrau ist er in „tiefster Diaspora“ in Mecklenburg aufgewachsen: Elisabeth in Teterow, Ansgar im gut 50 Kilometer entfernten Neubrandenburg. Benannt nach zwei Heiligen, werden beide katholisch erzogen, leben beide ihren Glauben gegen alle Widerstände des Staates und manchmal auch der eigenen Verwandtschaft. Schon in der Schule ist das nicht immer einfach. „Als Katholik wurde man gern lächerlich gemacht.“ Heute erzählen Ansgar und Lisa Maul mal mit feiner Ironie, mal mit befreiendem Lachen von Schikanen und fast absurd anmutenden Situationen. „Ich war auf unserer Schule der Einzige, der nicht in die FDJ, die Freie Deutsche Jugend, wollte“, sagt der 41-Jährige mit breitem Grinsen. „Ich hab' den Schnitt kaputt gemacht.“ Ganz klar, dass er



Angekommen: Nach Kindheit, Jugend und den ersten Ehejahren in der DDR haben sich Lisa und Ansgar Maul im Emsland eine neue Existenz aufgebaut – und engagieren sich genau wie in ihrer alten Heimat sehr aktiv in der Pfarreiengemeinschaft in Geeste.
Foto: Petra Diek-Münchow

ständig beim Direktor antreten, den Schulhof fegen oder beim Fahnenappell ganz hinten stehen muss: „Damit keiner sah, dass ich kein FDJ-Hemd trug.“

Mit den Jahren mündet diese ablehnende Haltung in einen „Jetzt-erst-recht-Trotz“ der jungen Katholiken. „Nach der Schule haben wir den Tornister in die Ecke gestellt und sind zur Kirche geflüht, jeden Tag“, berichtet Ansgar Maul. Religionsunterricht, Spieleabend, Jugendschola, Messdienergruppe, Tischtennisturnier – alles spielte sich dort ab. „Wir hatten uns für diese Sache entschieden und das haben wir durchgezogen“, spricht

Maul von einer Verbindlichkeit, die er heute oft vermisst. „Diese Gemeinschaft hat uns geholfen. Deswegen haben wir durchgehalten.“ Der Pfarrer hat ein offenes Ohr und eine offene Tür. „Bei ihm konnten wir immer klingeln“, erinnert sich Lisa Maul. Bei Dekanatsjugendtagen spüren die jun-



gen Leute, dass sie nicht alleine sind in Mecklenburg, „auch wenn da sicher Stasispitzel dabei gewesen sind“.

Statt Jugendweihe lassen beide sich „natürlich“ firmen – wohlweisend, dass dieser Schritt Konsequenzen hat. „Ohne Jugendweihe konnte man kein Abitur machen und nicht studieren“, sagt Lisa Maul. Ihr Mann spinnt den Faden weiter. „Wer hoch hinaus wollte, musste in der Partei sein. Ohne Partei ging gar nichts.“

Die zwei jungen Leute haben andere Ziele. Ansgar wird Orthopädiemechaniker, Lisa Krankenschwester. Und sie lernen sich kennen – durch die katholische Jugendarbeit. Beide machen im

Mecklenburger Jugendchor mit. Bei der großen Jugendwallfahrt 1986 funkt es dann endgültig. „Seitdem sind wir zusammen“, sagt Lisa Maul und schaut ihren Mann lächelnd an.

Nach der Heirat 1988 wollen sie sich in Teterow eine Existenz aufbauen, auch nach der Wende. „Wir wollten bleiben, weil wir in unserer Gemeinde eine Heimat hatten“, erklärt Ansgar Maul. Aber seinen Traum von der eigenen Werkstatt kann er nicht verwirklichen und entschließt sich deshalb, seinen Eltern 1992 mit Frau und dem ersten Kind ins Emsland zu folgen.

„Wir haben das nie bereut“, sagt seine Frau. In Osterbrock wird die Familie „sehr gut aufgenommen“, ist durch Pfarrgemeinderat, Orgeldienst, Religiöse Kindertage, Chor und Schola schnell wieder aktiv in der Kirche. Ansgar Maul wird 2006 zum Diakon geweiht. Mit seiner Frau versucht er, etwas von der lebendigen Gemeinschaft und der Begeisterung für die Kirche, die sie in der DDR so nachhaltig geprägt haben, in ihre neue Heimat einzubringen. „Wir machen jetzt Aufbau West“, sagt der 41-Jährige. Und sein Lächeln dabei steckt an.



Taufe in Teterow: Die älteste Tochter Katharina kommt 1988, noch vor dem Fall der Mauer, zur Welt. Die Tauffeier in ihrer Kirche ist so selbstverständlich wie wichtig für das Ehepaar. Foto: privat

Langer Zug in Schwarz-Weiß zur Kirche

Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen im Bistum organisiert Wallfahrt zum Lager Kreuz

Lage-Rieste (buc). 180 Schwestern aus dem Bistum unternehmen eine Wallfahrt zum Heiligen Kreuz zu Lage. Organisiert hatte die eintägige Pilgerreise die Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen.

Ein langer Zug in Schwarz-Weiß bewegt sich auf die Wallfahrtskirche zu. Am Altar lehnt das dreieinhalb Meter hohe Kreuz zu Lage. In einem Gebetsimpuls bezeichnet Pater Bernhard Leisenheimer Lage als einen Ort der Bitte und des Vertrauens, des Lernens und des Dankes sowie der Fragen und der Zeugnisse. Zu jeder Kategorie berichtet er den Ordensfrauen von einer Begebenheit, die er in seiner Zeit als Hausgeistlicher des benachbarten Dominikanerklosters erlebt hat. Nach dem Kirchenbe-



„Nicht am Kreuz vorbei, sondern mit dem Kreuz Christi“ – Ordensfrauen aus dem Bistum in der Wallfahrtskirche von Lage
Foto: Stefan Buchholz

such nutzen die Ordensfrauen Gesprächsmöglichkeiten mit den ansässigen Dominikanerinnen und besichtigen die Kapelle. Der Orden „Zum Gekreuzigten Erlöser“ ist seit 2000 in Lage beheimatet. Bis zum Beginn der Vesper

spazieren viele Schwestern auch durch den Rosenkranzgarten.

„Obwohl die einzelnen Gemeinschaften ihren Schwestern auch etwas bieten, unternehmen wir ein- bis zweimal jährlich etwas auf größerer Ebene“, erklärt

Schwester Ludwigs von den Thuisener Schwestern. Sie ist die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen im Bistum Osnabrück. In dem Gremium treffen sich 24 Delegierte der verschiedenen Gemeinschaften. In den regelmäßigen Sitzungen überlegen sie, wie der Ordensstag, wie Vortragsreihen oder die alle zwei Jahre stattfindende Wallfahrt gestaltet werden können.

An die verstorbene Sacre-Coeur-Schwester Isa Vermehren erinnert Domkapitular Alfons Strod, der sie gut kannte, im Gottesdienst. Vermehren habe viele Menschen für den Glauben gewinnen können und sei dem Kreuz nicht ausgewichen. Ihr Leben sei ein „Jauchzen an den Tod, nicht am Kreuz vorbei, sondern mit dem Kreuz Christi“ gewesen. Ein Zeugnis, das die Kirche und die ganze Welt brauche.